

Inhalt: Eine neuidealistische Pädagogik. Von Privatdozent Prof. Dr. Budde. — Friedrich Nietzsches Geisteskrankheit in fragwürdiger psychiatrischer Beleuchtung. Von Martin Savenstein. — Eine Märtyrerin der Philosophie. Von Dr. R. Salinger. — Vor hundert Jahren.

Eine neuidealistische Pädagogik.

Von Privatdozent Professor Dr. Budde (Gannover).

Erst nach langen, schweren Kämpfen, aber jetzt auch mit stets wachsendem Erfolge, beginnt sich neuerdings gegenüber dem Naturalismus ein neuer Idealismus durchzusetzen, der in Rudolf Cudens in Zena einen seiner bedeutendsten Vertreter hat. Die Philosophie Cudens hat begonnen, die verschiedensten Gebiete des geistigen Lebens zu befruchten, so vor allem das Gebiet der Religion. Aber sie hat seit mehreren Jahren auch die Pädagogik zu beeinflussen angefangen und innerhalb ihres Gebietes schon eine neue pädagogische Richtung geschaffen, zu deren Vertretern man Braun, Obendorff, Kesseler, mich u. a. rechnen darf.

Der Neuidealismus Cudens nimmt jenseits der einzelnen Seelenvermögen eine Gesamttätigkeit, ein Geistesleben an, das durch seine eigene Bewegung sich zu einer selbständigen Wirklichkeit entfaltet und zugleich auch den Gegensatz von Subjekt und Objekt, von Zustandlichkeit und Gegenständlichkeit umfaßt. Bei diesem Geistesleben handelt es sich nicht bloß um eine Aneignung und Verhärterung besonderer Seiten, sondern um ein Selbständigmachen und ein Zusammenfassen aller in uns wirksamen Innerlichkeit, um einen neuen Ausgangspunkt für das Ganze des Lebens. Dieses Geistesleben wird nicht vom Menschen erzeugt; wenn es dem bloßen Menschen angehörte, dann wäre sein Anspruch, einen neuen Daseinskreis gegenüber der Natur zu bilden und neue Größten und Güter gegen die sie beherrschenden aufzubringen und durchzusetzen, von vorn herein unsinnig und ausichtslos. Es muß ein Weltleben hinter sich haben und von seiner Kraft getrieben werden.

Das geistige Leben hat im menschlichen Kreise zunächst kein eigenes Gebiet, sondern es entwickelt sich von unserem natürlich-menschlichen Dasein aus und kann seiner nicht entbehren. Dadurch entstehen immer wieder Verwicklungen, weil das Bloßmenschliche stets bereit ist, das Geistesleben zu sich herabzuziehen. Und so wurde denn auch im Laufe der Menschheitsentwicklung das Geistesleben oft tief in das Bloßmenschliche hinabgezogen, aber es ließ sich doch nie dauernd erniedrigen, sondern übte vielmehr immer wieder aller Zerstreuung gegenüber ein Wirken zum Ganzen. Deshalb erscheint wohl die Geschichte nicht als ein Reich der reinen Vernunft, aber doch als eine Stätte, wo ungeheuren Widerständen zum Trotz eine gewisse Vernunft sich durchsetzt. Wenn unser Denken in einem begründeten Leben wurzeln und zugleich eine zwingende Kraft und einen Weltcharakter gewinnen soll, so muß im Bereich des Menschen ein Leben erwachsen, das allen Spaltungen entgegenzuwirken, das aus seiner eigenen Bewegung umfassende Zusammenhänge zu entwickeln vermag und das alles, was es ergreift, nicht bloß von außen her berührt, sondern es von innen her gestaltet und seiner eigenen Tiefe zuführt. Nur wenn der Mensch ein Leben zu teilen und dadurch den Schranken seiner besonderen Natur zu entwachsend vermag, kann sein Denken von einem bloßen Kennen der Dinge zu einem wahrhaftigen Erkennen vordringen.

Zu einem solchen Leben oder Geistesleben gehört wesentlich die Religion, die ja gerade eine innere Erhöhung des Menschen anstrebt und deren Wesen die Eröffnung eines neuen Lebens und einer neuen Welt ist. Aber die Religion umfaßt nicht das ganze Geistesleben, sondern Moral, Kunst und Wissenschaft gehören ihm ebensowohl an; erst sie alle zusammen führen zu dem wahren vollen Geistesleben. Religion, Moral, Kunst und Wissenschaft mit ihren in der Geistesgeschichte der Menschheit erprobten Wertigkeiten müssen zusammen die Bausteine liefern zum Aufbau eines selbständigen Geisteslebens, eines Innenlebens und einer Innenwelt, die sich der Natur und der Kultur entgegenzustellen vermag.

Erst auf dem Grunde eines solchen Geisteslebens gewinnt auch der Begriff der Persönlichkeit, mit dem heutzutage viel Unfug getrieben wird, eine Berechtigung. Ohne Frage gibt es ein Recht der Persönlichkeit, und Cuden betont dieses so entschieden, daß man seiner Philosophie auch wohl die Etikette „Personalismus“ aufgeklebt hat. Aber wenn man von einem Recht der Persönlichkeit reden will, dann muß man vor allem erst einmal auch von dem Begriff „Persönlichkeit“ eine klare Vorstellung haben. Wahrhafte Persönlichkeit hat zur Voraussetzung innere Selbständigkeit gegenüber Natur und Gesellschaft. Diese Selbständigkeit erwächst aber nur auf dem Boden einer Geisteswelt mit ewigen und absoluten Werten. Indem der moderne Individualismus geglaubt hat, dieser Geisteswelt entraten und sie durch subjektive Stimmungen ersetzen zu können, hat er den Begriff „Persönlichkeit“ verengt und entstellt. Wenn man den Menschen allein auf seine subjektiven Stimmungen stellt und wenn in jeder Stimmung die Wahrheit erscheinen soll, dann gibt es ebenso viele Wahrheiten wie subjektive Stimmungen, dann wird, weil doch die Stimmungen wechseln, das, was eben noch wahr war, im nächsten Augenblick unwahr, dann verliert also das Leben alle Wahrheit. „Gibt es etwas, das mehr ermüdet und tiefer niederdrückt als der unablässige Umschlag der Meinungen und Stimmungen, das eifrige Verleugern dessen, was eben noch begeistert verehrt wurde, die Herabhebung aller geistigen Bewegung zu einer Sache bloßer Laune und Mode?“ (Cuden.) An einer besonderen Stelle kann keine Wahrheit haben, was nicht im ganzen wahr und in seinen Zusammenhängen begründet ist. Eine Wendung zur Persönlichkeit kann sich nur auf Grund eines besonderen, selbständigen Geisteslebens, einer neuen Weltstufe und im Zusammenhang mit ihr vollziehen. Ohne dieses Geistesleben kann der Mensch sich nicht über die naturhafte Ordnung hinausheben, die ihn zunächst umfaßt und beherrscht. Erst bei der Anerkennung einer Welt innerer Unendlichkeit kann wahre Persönlichkeit sich bilden, denn es handelt sich bei Persönlichkeit um ein neues Grundverhältnis zur Welt, um eine neue Art des Lebens und Seins. „Steht aber die Sache so, so ist Persönlichkeit für den Menschen keine fertige Tatsache, die er bequem und hurtig sich aneignen könnte, kein sicherer Ausgangspunkt, der sich mühelos einnehmen ließe, sondern sie bedeutet für ihn eine große und schwere Aufgabe, sie verlangt eine völlige Umwälzung der vorgefundenen Lage.“ (Cuden.)

Somit ist auch für die Bildung von Persönlichkeiten immer die erste Voraussetzung, daß ein Ganzes des Geisteslebens im Grunde unseres Wesens wirkt. Man darf aber dieses Geistesleben nicht, wie es Spinoza und noch mehr Hegel tat, allein in die intellektuelle Tätigkeit setzen, sonst kommt man nur zu einer Wirklichkeit logischer Formeln. Zu diesem Geistesleben gehören auch wesentlich das religiöse Gemütsleben, die Moral und das künstlerische Schaffen. So wirken also in diesem Geistesleben Intellekt, Phantasie, Gemüt und Wille harmonisch zusammen; erst sie alle zusammen können die Innenwelt aufbauen, von der aus sich der Mensch selbständig der Gesellschaft und auch der Natur gegenüberzustellen vermag. Erst sie alle zusammen schaffen die wahre Persönlichkeit. Zu dem freien Aufbau eines solchen Geisteslebens darf die Gesellschaft dem einzelnen Menschen nicht hinderlich sein und ihn dafür ihren eigenen Zwecken opfern. Die tatsächlichen großen Leistungen einer Sozialkultur sollen keineswegs verkannt werden, aber diese darf nun nicht den Anspruch erheben, alles leisten und das ganze Dasein des Menschen ausfüllen zu können. Sonst erhalten die einzelnen Lebensgebiete eine Gestaltung, durch die das Individuum in unerschütterlicher Weise eingeschnürt wird. Die Sozialkultur behandelt den geistigen Gehalt des Lebens als ein Mittel für das menschliche Wohlbien. Wenn aber die geistige Betätigung nicht als Selbstzweck behandelt wird, dann sinkt sie mit Notwendigkeit herab. Hier gilt es, gegenüber der Sozialkultur und auch gegenüber dem Politismus die Rechte des Individuums geltend zu machen, damit die Selbständigkeit des Geisteslebens gewahrt bleibt.

Die Konsequenzen einer solchen Weltanschauung wie der eben kurz skizzierten für die Pädagogik ergeben sich ohne Schwierigkeit. Wenn das Ziel des Menschenlebens die An-